

„Einheit der Christen: eine Tatsache oder eine Hoffnung?“

Wie im Bericht auf der Vorseite angeführt, hielt Prälat Nikolaus Wyrwoll einen Festvortrag unter dem Titel „Einheit der Christen: eine Tatsache oder eine Hoffnung?“, der nur in italienischer Sprache vorliegt, aber eine Reihe spannender ökumenischer Fragezeichen mit großem Optimismus stellt. Wir haben einige Auszüge übersetzt.

Jänner 2014 – ein symbolträchtiges Datum: exakt vor 50 Jahren begann ein Ereignis, das die Einheit zwischen Westen und Osten zum Ausdruck gebracht hat: das außergewöhnliche Treffen von Patriarch Athenagoras und Papst Paul VI. in Jerusalem. Im Mai dieses Jahres wird das Treffen der Bischöfe von Konstantinopel, Bartholomaios, und von Rom, Franziskus, daran erinnern.

Letzten August nach der Paraklisis an die Madonna hat mir Patriarch Bartolomaios in der Kirche von Kasimpaşa gesagt, dass dieses historische Treffen der Bischöfe von Konstantinopel und Rom im Charisma des Heiligen Nikolaus gründet. Patriarch Athenagoras hatte im Juni 1963 in den Zeitungen davon gelesen, dass Paul VI. den Besuch in Jerusalem plane. Und es war in der Paraklisis an die Madonna in der Kirche des Hl. Nikolaus am Goldenen Horn, nahe des Fanars, im August 63, dass Athenagoras in seiner Predigt erklärte: „Im Geist des Heiligen Wundertäters Nikolaus schlage ich dem Hl. Vater Paul VI. ein Treffen in Jerusalem vor!“ Hier sehen wir ein weiteres Wunder des Heiligen...

Die Einheit der Christen: eine Tatsache oder eine Hoffnung? Meine Antwort ist kurz und eindeutig: Die sichtbare Einheit der Christen ist eine Tatsache. Und meine Hoffnung ist, dass wir uns dieser Tatsache immer mehr bewusst werden.

Im Laufe meines Lebens hat mich die Theologie der „Schwesterkirchen“ in dieser Überzeugung bestätigt. Diese Theologie dient der kirchlichen Einheit. Diese Wirklichkeit müssen wir besser verstehen und dies wird sowohl der panorthodoxen wie auch der orthodox-katholischen Gemeinschaft helfen. So werden wir sichtbare Einheit der Kirche klarer erkennen.

Die Begriffe von Schwesterkirche und Teilkirche gehen auf das II. Vatikanum zurück.

Kardinal Ratzinger hat am 30. Juni 2000 in einer Note über den Ausdruck Schwesterkirchen (Nr.11) gesagt: „Man kann von Schwesterkirchen im eigentlichen Sinn auch im Zusammenhang mit katholischen und nichtkatholischen Teilkirchen sprechen; deshalb kann auch die Teilkirche von Rom Schwester aller Teilkirchen genannt werden.“

Ich erinnere mich gut an einen Vortrag des Kardinals, in dem er die Inschrift auf der Lateranbasilika kritisierte, wo man über die Kirche von Rom lesen kann, sie sei „Mutter und Haupt aller Kirchen“. So ist es nicht exakt, sagte Ratzinger, die Teilkirche von Rom ist nicht Haupt und Mutter aller Kirchen, sondern Schwester aller Kirchen.

Ratzinger fährt im eben genannten Text [1] fort:

„Wie jedoch bereits betont wurde, kann man richtigerweise nicht sagen, dass die katholische Kirche Schwester einer Teilkirche oder eines Teilkirchenverbandes ist. Es handelt sich dabei nicht nur um eine terminologische Frage, vielmehr geht es darum, eine grundlegende Wahrheit des katholischen Glaubens zu beachten: die Wahrheit von der Einzigkeit der Kirche Jesu Christi. Es gibt nur eine einzige Kirche, darum ist der Plural Kirchen nur auf die Teilkirchen anwendbar.“

Um Missverständnisse zu klären und theologischer Verwirrung zuvorzukommen, ist folglich die Verwendung von Formulierungen wie „unsere beiden Kirchen“ zu vermeiden, weil sie – wenn angewandt auf die katholische Kirche und das Gesamt der orthodoxen Kirchen (oder einer orthodoxen Kirche) – unterstellen, dass es einen Plural nicht nur auf der Ebene der Teilkirchen, sondern auch auf der Ebene der im Credo bekannten einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche gibt, deren tatsächliche Existenz dadurch verdunkelt wird.“

[1] http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000630_chiesesorelle_ge.html#_ftn9

Teilkirche und Schwesterkirche

Die Einheit der Kirchen nach außen hängt untrennbar damit zusammen, wie eine Kirche ihre Einheit nach innen versteht. Der Zusammenhang zwischen Teilkirche und Schwesterkirche muss im theologischen Studium weiterentwickelt und auf kirchlicher Ebene verwirklicht werden.

Einheit unter Schwesterkirchen muss vom modernen Nationalstaat unterschieden werden. Das Territorium ist beiden Verständnissen gemeinsam, aber der Staat versteht sein Territorium als Prinzip der Souveränität, des Nicht-Einmischens, des Verteidigens gegenüber den konkurrierenden Mächten von außen.

Das Prinzip der Schwesterkirche verwirklicht sich als sakramentales Prinzip – zum Prinzip des kanonischen Territoriums kommt auch ein transterritoriales Prinzip hinzu. Denn Schwesterkirchen stehen mit anderen Schwesterkirchen im Dialog und es geht dabei nicht um diplomatische Beziehungen nach außen. Im Blick auf den Leib Christi werden Schwesterkirchen stark, wenn eine für die andere eintritt, nicht im Gegeneinander. Alles Unterscheiden, alle Bewahrung des eigenen Glaubensschatzes und des liturgischen Reichtums muss begründet sein in einer überschreitenden Einheit, die in ihrem öffentlichen Leben Ausdruck finden muss, heute, in dieser Welt. Einfachhin parallele Hierarchien ohne konstitutives Element der gelebten Einheit bringen die Wirklichkeit der Schwesterkirchen nicht zum Ausdruck. Denn sie tragen gemeinsam die Verantwortung für die eine und einzige Kirche Jesu Christi.

In der heftigen Debatte in Deutschland nach der Publikation von Dominus Jesus hatte Kardinal Ratzinger einmal gesagt, dass es für das Verständnis der Wirklichkeit der Kirche hilfreich wäre, für zumindest zwei Jahre statt des Singulars „die katholische Kirche“ den Plural „die katholischen Kirchen“ zu benutzen. Denn, so sagte der Kardinal gegenüber deutschen Vorurteilen, die katholische Kirche sei keine „Konfession“ oder eine sehr große Landeskirche, sondern eine Gemeinschaft von Kirchen, eine *Communio* von Kirchen. Und auf die Frage, wie viele Kirchen daran teilhätten, antwortete er: „Soviele, wie es Diözesen gibt“,

also etwa 2500 und wenn man die Orthodoxen dazurechnet wohl 3500. (Im gerade erscheinenden Verzeichnis *Orthodoxia* 2014-15 werden 931 angeführt, von denen 264 zum Patriarchat von Moskau gehören.)

Die nachkonziliaren Reformen wurden ohne Kontakt mit den orthodoxen Kirchen eingeführt. So blieben sie Reformen im Inneren der Kirchen des Westens. Wir haben Symptome behandelt, ohne zu einer tieferen Diagnose zu gelangen. Eine tiefere Diagnose würde ans Licht bringen, dass manche der Symptome das Resultat einer lange andauernden Entfremdung von den Kirchen des Ostens sind.

Der Primat des Bischofs von Rom muss neuformuliert werden, um dem Prinzip der Schwesterkirchen gerecht zu werden. Rom ist vor allem und wesentlich eine Ortskirche. Der Bischof von Rom ist vor allem und wesentlich ein Ortsbischof. Das unterstreicht Franziskus oft.

Der Ausdruck „unsere beiden Kirchen“ muss aus unserem Diskurs verschwinden, es sei denn, er bezieht sich auf die Gemeinschaft zwischen zwei Ortskirchen. Ansonsten verdunkelt er das Zeugnis der einzigen Substanz der Kirche Christi. Die katholische Kirche muss gesehen und gelebt werden als Gemeinschaft der katholischen Kirchen. Wenn nicht, riskieren wir es, in einen antiprotestantischen Zentralismus zurückzufallen.

Ich möchte in meinen nun folgenden älteren Lebensjahren in Istanbul mit Aufmerksamkeit die Entwicklung in den Überlegungen der Verantwortlichen für den Status des panorthodoxen Synods in Beziehung zu den orientalischen Schwesterkirchen und den katholischen Kirchen verfolgen.

- Wird es ein ökumenisches Konzil – und die nicht eingeladenen sind dann keine Kirche?
- Wird es ein Partikulärkonzil der byzantinischen Ortskirchen mit Beobachtern der anderen Schwesterkirchen, mit Beratern aus der ganzen christlichen Welt?
- Wird es die Geburtsstunde einer byzantinischen „Konfession“ so wie viele andere „Konfessionen“?